

Gustav Steinmann.

Ein Nachruf.

Von Leopold Kober.

Unerwartet für seine Freunde, inmitten tätigsten Schaffens, ist Gustav Steinmann, Geheimer Bergrat und emeritierter Professor der Geologie und Paläontologie in Bonn, daselbst in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1929, 73 Jahre alt, gestorben. Wenige Monate vorher war er noch im fernsten Osten gewesen, im pazifischen Gebiet, hatte mit Fachkollegen Exkursionen unternommen, am 4. Pan-Pazifik-Kongreß auf Java teilgenommen. Voll Hoffnung auf reiche Arbeit kehrte er in die Heimat, zur gewohnten Arbeitsstätte zurück, voll Hoffnung, sein letztes Großes, das geologische Weltbild, zu schaffen — da gebot ein Größerer und Stärkerer dem ewigen Stürmer und Dränger Halt und zwang ihn zur ewigen Ruhe.

Steinmann ist verstummt. Sein Körper ist tot. Aber nicht erstorben ist sein Geist, sein Drang nach Erkenntnis, nach Wahrheit, sein Suchen, sein Finden.

71jährig; führte Steinmann mit Tilmann durch Wochen Fachkollegen durch sein Arbeitsgebiet im Apennin, immer voran, wenn es galt, seinen Ideen Durchbruch zu verschaffen. Im nächsten Frühjahr ist er mit Ternier auf Corsika, um das Problem der Alpen zu ergründen. Bewundernswert ist seine Energie.

In Steinmann verliert die geologische Wissenschaft einen hervorragenden Vertreter, eine markante Persönlichkeit. Tiefe Furchen hat er in den aufgewühlten Boden erdgeschichtlicher Forschung gezogen. Sie lagen oft weit ab vom gewohnten Wege. Sie schienen in die Irre zu führen, doch ein kühner Geist war an der Arbeit; dem die breite Straße mit ihren ausgefahrenen Geleisen nicht behagte.

Er war einer der ersten deutschen Geologen, als es galt, die Alpen neu verstehen zu lernen. Er schuf Grundlagen des Alpenbaues, der Deckenlehre der Alpen. Es hat natürlich nicht an Versuchen gefehlt, seine und seiner Schüler Arbeiten als null und nichtig zu erklären — aber Steinmann war, weit voran, am rechten Weg.

Er war einer der ersten Paläontologen, die die Morgenröte einer neuen Wissenschaft aufleuchten sahen. Er selbst wich ab von der Heerstraße, suchte nach neuen Mitteln, den Werdegang des Lebens zu erfassen. Er ging zu radikal, zu stürmisch vor, schoß weit über das Ziel. Seine starke Persönlichkeit mußte zum Konflikte führen.

Steinmann war seinem ganzen Wesen nach eine Führer-, eine Kampfnatur. Das zeigt deutlich seine wissenschaftliche Tätigkeit, aber auch sein Leben. Aber er fand immer zurück und achtete die Persönlichkeit des Gegners.

In- und ausländische wissenschaftliche Korporationen haben Steinmann für seine umfangreiche, unermüdlige erdgeschichtliche Forscherarbeit geehrt. Steinmann war Ehrenmitglied der Wiener Geologischen Gesellschaft, des Niederrheinischen Geologischen Vereines, der Societa Geologica del Perú, der Deutschen Geologischen Gesellschaft (und anderen Gesellschaften). Er war Korrespondierendes Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad; Ehrenakademiker und Inhaber der Goldenen Moreno-Medaille des Museums der Universidad Nacional in La Plata.

Weit spannt sich der Kranz der Ehrungen, weit wie die Arbeit. Dauerndes hat Steinmann in Südamerika geleistet. Dort hat er angefangen, von dort aus hat er geendet. Steinmanns letzte Arbeit geht von seinen Kenntnissen in Südamerika aus und behandelt den Pazifik. Steinmann kommt zur Erkenntnis, daß die pazifische Erdhälfte gleichen Bauplan hat, wie die atlantische. Gigantisch, wie er am Ende seines Lebens ein Einsamer wird, sich loslöst von der Massensuggestion.

In dieser seiner tiefsten Arbeit tritt Steinmann auch auf meine Seite; in seinen letzten Tagen, unbewußt und doch gezwungen durch überzeugende Sprache der Natur. Offen hat er es bekannt, er, der Wahrheitssucher, dem Klarheit und Wahrheit ein Teil seines Lebens war.

Bedeutungsvoll ist Steinmanns Darlegung über die Tiefseennatur der Radiolarite und grundlegend sind seine Zusammenfassungen über die geologische Natur der grünen Gesteine.

Seine Lehrbücher der Paläontologie sind heute durch andere ersetzt. Seinerzeit waren sie für den angehenden Geologen eine Art Bibel; aus der er immer wieder gern Erkenntnis schöpfte.

Steinmann hat eine große Schule hinterlassen. Alle denken mit Wehmut; mit Stolz ihres großen Lehrers, der mit seiner ganzen Person für seine Wissenschaft eintrat, für seine Schüler immer bei der Hand war, wenn es galt, mit Rat und Tat zu helfen.

Freilich; er hatte das Glück, in jungen Jahren in leitende Stellung zu gelangen. Er konnte sich entfalten, ausleben, schaffen. Keine Bleigewichte konnten seinen Schwung, seine Tatkraft lähmen. Glückliches Geschick.

40 Jahre lang war Gustav Steinmann Ordinarius für Geologie (Mineralogie) und Paläontologie. 20 Jahre wirkte er in Freiburg, von 1886 (30 Jahre alt) bis 1906. Von 1906 bis 1926 in Bonn am Rhein. Hier schuf er auch die „Geologische Vereinigung“; die „Geologische Rundschau“, das „Handbuch der Regionellen Geologie“.

Hier tritt uns Steinmann als Organisator entgegen. Man erkennt die Fähigkeit zu sammeln; zusammenzufassen, Kräfte auf ein großes Ziel zu lenken; in gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Ganzen zu schaffen.

Fehler! Wer hätte sie nicht? Aber nicht sie entscheiden; entscheidend ist die Tat, die effektive Leistung, Förderung der Wissenschaft, unserer Erkenntnis. Steinmann hat redlich seinen Teil beigetragen.
